

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ter



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

— Die Ratifikationsurkunden des zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Friedens sind am 31. in Prag ausgewechselt worden. Der Inhalt des Friedensinstruments entspricht in der That vollständig dem Wortlaute der Friedenspräliminarien. Außerdem befindet sich aber auch noch ein Artikel darin, in welchem beide Regierungen sich die Zusage machen, Niemanden, sei es Oesterreicher oder Preuße, der während des Krieges Veranlassung zum Mißfallen gegeben haben mag, irgend wie deshalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Der Artikel in Betreff Sachsens ist wörtlich aus den Präliminarien in den Vertrag genommen. — Der Rückmarsch der Truppen wird nunmehr in der Art stattfinden, daß Böhmen bis zum 18. September vollständig geräumt sein wird. Auf den Eisenbahnen wird das 1. Armeecorps über Oderberg, das 2. Armeecorps über Görlitz, das 4. von Brünn über Prag, das 8. über Nürnberg und Schaffenburg, die 14. Division über Gera, Zeitz, Cassel, Hannover und das 2. Reservecorps über Hof abrücken. Zu Fuß marschiren: das Gardecorps, welches am 15. September in Berlin eintrifft, das 5. und 6. Armeecorps. Die Mainarmee bleibt vorläufig in ihren bisherigen Standquartieren. Die Veröffentlichung des Friedens soll am 1. September in Wien und Berlin erfolgen.

Berlin. Die Antwort, welche der König der Adress-Deputation ertheilt hat, liegt in authentischer Fassung zwar nicht vor, doch stimmen die bisherigen Mittheilungen darin überein, daß der König die Adresse theils ihres Inhaltes, theils der Einstimmigkeit wegen, mit welcher sie zu Stande gekommen, mit Freuden und Wohlwollen aufgenommen hat, indem er betonte, daß die Einigkeit zwischen Volk und Fürsten wieder hergestellt sei und in Zukunft immer verbleiben werde. Die Aeußerungen des Königs über das Recht der Geldbewilligung und über die Indemnität weichen von den Auffassungen, die in dieser Beziehung in der Majorität des früheren und des jetzigen Abgeordnetenhauses geltend waren und noch sind, nicht unbedeutend ab, insofern die Möglichkeit einer wiederholten Budgetlosigkeit durch dieselben nicht ausgeschlossen ist; allerdings sprach der König die bestimmte Hoffnung aus, daß ähnliche Zustände und Konflikte nicht wieder vorkommen werden, und wir wollen uns gern dieser Hoffnung anschließen, jedoch beweisen die Aeußerungen, daß wir, so zu sagen, über den Berg noch nicht hinaus sind. Hoffentlich wird die constitutionelle Praxis, auf welche wir mehr vertrauen, als auf alle theoretischen Streitigkeiten, die Lücke ausfüllen, die nach der bisherigen Auffassung der Regierung in der Verfassung sich befinden soll.

— Wie in die Budgetfrage, so wird auch bald in die Militärfrage Klarheit kommen. Nicht eine Verringerung, sondern eine Erhöhung der Budgetlast steht uns bevor. Noch schwanken die Angaben darüber, ob zwei, ob drei neue Armeecorps gebildet werden. Letztere Nachricht, kommt aus verlässlicher Quelle. Würde aber der Präsenzstand unserer Armee auch nur um zwei Corps verstärkt, so würde die Vergrößerung immer noch verhält-

nismäßig bedeutender sein, als es die der Einwohnerzahl durch die Annerionen wird. Die annektirten Länder können in den ersten Jahren nicht eine verhältnismäßig gleiche Quote an Mannschaften stellen, wie die alten Provinzen, da nach officiösen Andeutungen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch aufgeschoben werden soll. Außerdem können sie, da eine sofortige bedeutende Erhöhung ihrer Steuern nicht durchführbar ist, keinen verhältnismäßigen Theil zum preussischen Militäretat zahlen. Wir müssen demnach darauf gefaßt sein, daß nach dem Friedensschlusse die Landwehr entlassen, die Reserve aber bei den Fahnen behalten wird, und daß für einige Jahre unser Militärbudget steigt. Aber auch wenn eine Ausgleichung zwischen den alten und neuen Provinzen erfolgt ist, wird unser Militäretat immer noch bedeutender sein, als vor dem Kriege.

— In militärischen Kreisen heißt es, daß die bei der jetzigen Superrevision der Ersatz-Reserve für brauchbar erklärten jungen Leute eingezogen, ausexerziert und dann wieder entlassen werden sollen. Der Staatsanzeiger bringt indeß die amtliche Nachricht, daß ein derartiger Befehl nicht ergangen sei.

— Der Erlass vom 29. März er. und die späteren bezüglichen Verfügungen, die zeitweilige Nichterhaltung von Entlassungs-Urkunden, Auslandspässen und Heimathscheinen an ersatz-, reserve- und landwehrpflichtige Personen betreffend, sind seit dem 27. August außer Kraft getreten.

— Dem Landtage soll nächstens eine Vorlage Seitens des Kriegsministeriums zugehen, welche eine Erweiterung resp. Verbesserung des Invaliden-Gesetzes bezweckt. Den Invaliden soll außer ihrer Pension noch eine, je nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit bemessene Unterstützung gezahlt, d. h. es sollen namentlich Diejenigen berücksichtigt werden, welche durch Verlust von Gliedmaßen verkrüppelt worden sind. Für ein abgeschossenes Bein oder Verlust des Augensichtes sollen monatlich 10 Thlr., für den Verlust des rechten Armes 8 Thlr. u. s. w. gezahlt werden, so daß also kein verkrüppelter Krieger mehr gezwungen wäre, sich sein Brot zu erbetteln.

— Es ist der Befehl erlassen worden, daß die älteren zu den Fahnen einberufenen Aerzte entlassen werden. Die Ausführung dieser Maßregel hat auch bereits ihren Anfang genommen.

— Gerüchweise verlautet, daß der König über die zurückkehrenden Truppen bei Groß-Beerem eine große Heerschau halten wird.

— Die Creditcommission, welcher der Gesetzentwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Militär- und Marineverwaltung in Höhe von 60 Millionen zur Vorberatung überwiesen war, hielt am 29. ihre erste Sitzung. Die Commission trat in die Berathung der Vorlage ein, beschloß aber, nur die Berichte der Referenten entgegen zu nehmen und die Beschlusfassung bis nach Berathung des Indemnitätsgesetzes auszusetzen. Referent Abg. Koepell gab nunmehr Mittheilungen über den Bedarf für den Krieg. Derselbe setzt sich aus folgenden Kosten zusammen:

1) Einmalige Mobilmachung mit Rücksicht auf die Vermehrung der Armee um zwei Armeecorps 25,500,000 Thlr. 2) Laufende Kosten bis Ende August 33,800,000 Thlr. 3) Demobilmachung 1,800,000 Thlr. 4) Reetablissemenskosten (für Wiederanschaffung von Montirungen, Waffen, Munition u. s. w.) 27,000,000 Thlr. In Summa 88,100,000 Thlr. Dazu kommen Kosten für Erhaltung der Kriegsbereitschaft bis ult. des laufenden Jahres (d. d. September—31. December) 20,000,000 Thlr. Giebt zusammen 108,100,000 Thlr. Zur Deckung sind bis jetzt verwendet: 1) aus dem Staatschatz 20,029,069 Thlr. 2) aus dem Erlös von Eisenbahn-Effecten 4,343,035 Thlr. 3) Restbestände aus der Verwaltung des Jahres 1865 12,825 Thlr. Zur weiteren Deckung der Kosten kämen Kriegskosten-Entschädigungen im Gesamtbetrage von 45,143,000 Thlr. (Ueber die Entschädigungen von Seiten Sachsens und Hessen-Darmstadts läßt sich zur Zeit noch keine Angabe machen. Ungefähr sind sie auf 15 Millionen Thaler zu veranschlagen.)

Von dieser Summe der Kriegskosten-Entschädigungen sollen verwendet werden: 27,500,000 Thlr. zur Ergänzung des Staatschatzes, um die daraus für den Krieg baar entnommenen Summen zu decken, sodann zur Deckung für aus dem Staatschatz entnommene 5,500,000 Thlr. zur Regulirung der Grundsteuer und 2,500,000 Thlr. aus dem dänischen Kriege. Ferner 1,800,000 Thlr. als Ersatz für die Generalstaatskasse für die von ihr zur Grundsteuer Regulirung vorgeschossenen Gelder; 2,100,000 Thlr. zum Ankauf von zwei bereits bestellten Panzerschiffen über die in Stat. aufgenommene Summe hinaus; 2,800,000 Thlr. zum Ankauf eines dritten Panzerschiffes; zur Ausrüstung von Festungen, Häfen u. 3,500,000 Thlr., nachdem 500,000 Thlr. für diesen Zweck bereits verwandt sind. Die Summe dieser aus den Kriegskosten-Entschädigungen zur Verwendung bereits bestimmten 38,000,000 Thlr. läßt noch 7,443,000 Thlr. disponibel. Dazu kommen noch die Frankfurter Contribution und Kriegsbeute mit circa 4,000,000 Thlr. und als Erlös aus dem Verkauf der Pferde 2,557,000 Thlr. Zur Position „Kriegsbeute“ gehören 400,000 Thlr. aus den Hannoverischen Staatskassen.

Es stellte sich demnach die Gesamtrechnung so: Bedarf für den Krieg 108,100,000 Thlr. Aus den Kriegskosten-Entschädigungen sind 38,000,000 Thlr. zur sicheren Verwendung bereits bestimmt. Es bleiben demnach noch 70 Millionen zu decken. Dazu kann die Regierung noch über 14,800,000 Thlr. Cöln-Mindener und 15,640,000 Thlr. Westfälische Eisenbahnactien verfügen, sobald der Verkauf der letzteren Bahn genehmigt ist. Indessen ist auf diese Summen für Kriegszwecke nicht zu rechnen, da aus dem Erlös der Effecten Schatzanweisungen eingelöst werden sollen, nichin wäre die Summe von 60 Millionen für eine Anleihe im Allgemeinen gerechtfertigt.

Im Verlaufe seines Berichtes hielt Herr Koepell die geforderte Summe für zu hoch, die Anleihe selbst aber für notwendig. Die Ausgabe von Schatzkammerscheinen könne füglich auf 30 Millionen beschränkt werden. Was den Staatschatz betrifft, so sei er vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zwar nicht zu billigen, wofern aber Vorkehrungen getroffen würden, welche die Landesvertretung in den Stand setzten, über Bestand und Höhe des Staatschatzes Beschluß fassen zu können, so sei diese Institution nicht ganz zu verwerfen. Finanzminister v. d. Heydt, der allein das Wort nahm, erklärte, daß er eine Verminderung der Forderung nicht zugestehen, daß er auch der Auffassung des Referenten bezüglich des Staatschatzes nicht beistimmen könnte.

— Im November wird ein erneuerter Zusammentritt des Landtages erwartet, da die Regierung des Budget pro 1867 vor Beginn des Etatsjahres vorlegen wird. Bis zum 15. September hofft man die wichtigsten Vorlagen in beiden Häusern des Landtages beraten zu haben, wo dann die gegenwärtige Session geschlossen werden dürfte. Um diese Zeit (etwa am 18. oder 20.) soll auch der feierliche Einzug der Truppen erfolgen.

— Bei aller Beschleunigung der Häumung des österrei-

chischen Gebiets Seitens der preussischen Truppen dürfte für deren Einzug in Berlin doch als frühester Termin erst die Mitte dieses Monats anzunehmen sein. Zur Erhaltung des Gesundheitszustandes ist es erforderlich, daß die Truppen nur in kürzeren Tagemärschen und nicht massenweise per Eisenbahn zurückkehren. Die in verschiedenen Blättern enthaltenen Mittheilungen über eine schon begonnene Demobilisirung der Armee sind verfrüht, denn es kann davon begreiflicherweise nicht eher die Rede sein, als bis die Truppen wieder in ihren Standquartieren sich befinden (N. U. 3.)

— Bei den Friedensverhandlungen haben sich Württemberg, Bayern und Baden bereit erklärt, den Süddeutschen Gulden fallen zu lassen und die Thalerwährung als Münzeinheit bei sich einzuführen.

— Ohne Sang und Klang ist der Bundestag am 24. August zu Grabe gegangen. Die Versammlung traf noch einige Verfügungen in Verwaltungsangelegenheiten und beschloß sodann, nachdem in Folge der Kriegsergebnisse und der Friedensverhandlungen der deutsche Bund als aufgelöst betrachtet werden muß, ihre Thätigkeit zu beendigen, auch hierbon die bei ihr beglaubigten Vertreter auswärtiger Regierungen zu benachrichtigen.

— Für die Zukunft soll der Ausbildung von Militair-Heilgehilfen nicht allein eine größere Pflege zugewendet werden, sondern sie soll auch in größerem Umfange vor sich geben. Zu diesem Zwecke sollen in allen großen Garnisonstädten, unter Aufsicht von Stabsärzten, während der Wintermonate Lehr-Kurse von bestimmter Dauer angeordnet werden, zu welchen jeder Truppentheil eine Anzahl von Leuten, Barbier u. s. w. abkommandirt. In Kriegen, wie der letzte, wo so außergewöhnliche Kräfte in Anspruch genommen werden, hofft man dadurch den Aerzten möglichst hilfreiche Stützen zu schaffen.

— Im Ganzen sollen gegenwärtig in Preußen 48,000 gefangene und verwundete Oesterreicher, unter denen über 500 gesunde Offiziere, verpflegt werden.

— Wie wir hören, liegt es im Plane der Regierung, die Zahl der Linien-Infanterie-Regimenter auf 100 zu erhöhen, dieselben in einer Stärke von vier Bataillonen zu formiren und den bisher bestandenen Brigade-Verband aufzuheben.

— Die Kommission des Herrenhauses zur Berathung über die königl. Verordnung vom 12. Mai c., betreffend die verträglichkeit Zinsen (Aufhebung der Wuchergesetze) hat, wie man hört, den Beschluß gefaßt, zu beantragen: das Herrenhaus wolle seine nachträgliche Zustimmung zu dieser Verordnung versagen.

— Wie verlautet, soll sofort nach Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau u. s. w. eine Vermessung der einzelnen Landesheile zur Ausführung kommen, mit welcher Arbeit eine entsprechende Anzahl von Offizieren der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes betraut werden wird.

Wien, 29. August. Nächster Tage wird in Berlin eine österreichische Invasion eintreffen, die von der größten Majorität aller Preußen mit Jubel empfangen werden dürfte. Es ist eine stattliche Reihe von Waggons, in deren Innern, wohlverwahrt in Fächern, zwanzig Millionen Stück Reichsthaler sich befinden, die baare Entschädigung, welche Oesterreich für die Kosten des letzten Krieges an Preußen zu erstatten hat. Dieser moderne Nibelungenschatz ist, von nicht weniger als 22 Beamten und Dienern und einer verhältnismäßigen militairischen Eskorte geleitet, gestern Abends, mittelst Separatzug der Nordbahn von hier abgegangen, um über Prag und Bodenbach nach Berlin geschafft zu werden. Wie viele Seufzer den kleinen glänzenden Flüchtlingen auch nachgesandt werden, die bisher in den Bankkellern eine so ruhige Fristen geführt haben, so wirkt doch der Gedanke tröstlich, daß der Friede nicht fern sein könne, wenn die Kriegskosten bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt des glücklichen Siegers sind.

— Der Zellvereins-Vertrag vom 16. Mai 1865 und die mit demselben in Verbindung stehenden Vereinbarungen werden denjenigen deutschen Regierungen gegenüber, welche sich mit Preu-

ken im Kriege befanden, mit einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist fortbestehen, so daß die Existenz des bisherigen Zollvereins nur zunächst für ein halbes Jahr gesichert erscheint. Die Annahme, daß Preußen nur den süddeutschen Staaten gegenüber diese beschränkte Fortdauer des Zollvereins wegen der Konstitution des norddeutschen Bundes zur Geltung bringe, ist nicht begründet. Auch Sachsen steht im Zollverein auf Kündigung, und es ist naheliegend, daß sein Verbleiben in demselben nur dann gesichert ist, wenn seine Regierung sich zu den Forderungen Preußens nicht abweisend verhält. (N. N. 3)

Wien, 27. August. Der „Bob“ wird gemeldet, daß sämtliche Armeecorps-Kommandos bereits vor acht Tagen die umfassendsten Instruktionen erhielten, um im Momente des eintreffenden Befehls zur sofortigen Demobilisirung schreiten zu können. Nachdem der Frieden definitiv zu Stande gekommen, ist kaum zum zweifeln, daß der Demobilisirungsbefehl noch zum 1. September erfolgen wird.

— Seit der Schlacht bei Königgrätz soll der Kaiser Franz Joseph in seinem ganzen Wesen umgeändert sein. Derselbe ist, wie man mittheilt, seitdem ganz trübe gestimmt und der Frömmigkeit noch mehr, als bisher, ergeben. In Wien geht die Sage, daß der sonst lebensfrohe Kaiser geneigt sei, dem Kaiserthron zu entsagen.

München, 30. August. Die Abgeordneten-Kammer hat dem von der Regierung vorgelegten Anleihegesetz einen Antrag beigefügt, der dahin geht, daß der enge Anschluß an Preußen allein der Weg zu dem Endziele sei, Deutschland unter Mitwirkung eines freigewählten, mit den erforderlichen Befugnissen ausgestatteten Parlaments zu einigen, die materiellen Interessen wirksam zu wahren und etwaige Angriffe des Auslandes erfolgreich abzuweisen.

Moskau, 25. August. Die „Moskauer Zeitung“ bringt Details über den Polenaufstand in Irkutsk. Bei dem Gefangenen Dombrowski, dem sogenannten Chef der sibirischen Legion, wurden kompromittirende, zur Revolution auffordernde Plakate, Korrespondenzen aus dem Auslande u. s. w. vorgefunden, die völlig organisirten Insurgenten bestanden aus fünf, mit Feuerwaffen versehenen Regiments-Cadres, darunter auch Sensenmänner aus Trailinskaja. Am 5. Juli wurden 200 im Kampfe gefangene Polen nach Irkutsk gebracht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— 3. Den Cholera-Aussägen, welche wir nun wirklich in diesen Blättern zur Genüge haben und deren wir fast über-

drüssig sind — da sich doch hier, Gott sei Dank! noch keine Spur von dieser Seuche jemals gezeigt hat — folgen nun auch ausgedehnte Aufsätze über Desinfektion der Cloaken. Aber auch dieses Thema dürfte erledigt sein, wenn man die schon gegebenen Anweisungen befolgen will, unter andern nämlich „jeden Morgen ein wenig kalte Asche in die Cloaken zu streuen“, wohl das einfachste und billigste aller Mittel. Nothwendiger scheint es aber zu sein, es anzuregen, daß man der Reinigung der öffentlichen Missetheile etwas mehr Aufmerksamkeit widme, welche in vielen Straßen hier ihr Miasma zum Nachtheil der Gesundheit ausströmen lassen. Auf diesen Uebelstand, dem etwa durch tägliche Fortspülung u. abzuhelfen ist, aufmerksam zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen.

* Gaskalender. Am 2. September von 7½ bis 11 Uhr, am 3. von 7½ bis 12, am 4. von 7½ bis 12½, am 5. von 7½ bis 1½, am 6. von 7½ bis 2½, vom 7 bis 10. von 7½ bis 3½.

— Unter dem Titel „Die Schlachten von Gitschin und Königgrätz“ ist im Selbstverlage von Steinmeß und Fränkel in Sorau eine Broschüre zum Preise von 3 Sgr. (zu haben in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg) erschienen, welche bereits durch ihren die Geschichte des Krieges 1866 scharf fassenden Inhalt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat.

Wir finden darin zunächst die bewegenden Ursachen, vom ersten Ursprunge bis zur gewaltigen Wirkung, aus denen sich der blutige Krieg zwischen Preußen und Oesterreich mit dem Bundesreste im Jahre 1866 entspann, in logischer Entwicklung klar aufgeleuchtet, und zugleich die alsdann von den Streitmächten sich gestellten Ziele in kurzen, aber deutlichen Strichen verzeichnet.

Das Buch zeigt uns ferner das Vordringen der preussischen Heere durch die schlesischen Engpässe und über die sächsischen Grenzen nach Böhmen, führt uns auf sämtliche Schlachtfelder in jeglicher Reihenfolge, beschreibt besonders mit den hervortretendsten Dispositionen die großen Schlachten von Gitschin und Königgrätz, und begleitet dann weiter den Siegeszug der großen Armee bis an die Thore Preßburgs und bis zum Tage des Waffenstillstandes. Hierauf giebt es in zweiter Linie eine kurze Schilderung der Gefechte der siegreichen Main-Armee ebenfalls wieder bis zum Waffenstillstande. Es läßt sich nicht verkennen, daß das Werk einen geschichtlichen Werth hat, und bei dem billigen Preise Jedermann eine bleibende Erinnerung an die großartigen Ereignisse des verhängnißvollen Krieges von 1866 bietet.

Mixed Pickles,
Capern,
Sardines à l'huile,
Russische Sardinen,
Düsseld. Wein-Mostrich,
Frankfurter „
Echten Schweizer-Käse,
„ „ Kräuter-Käse,
Holmer Sahnen-Käse,
Brabanter Sardellen
empfang und empfiehlt

A. Krumnow.

Zu Lesancheur-Gewehren
empfang wieder Patronen-Hülsen, Cu-
lots u. l. Qualität und empfiehlt

Julius Peltner.

Eine Stube ist vom 1. November ab
zu vermieten
Sohannessstr. 51.

Für **Ausstese-Plaumen** zahlt die
höchsten Preise
Joseph Hake,
Niederstraße

Ein Hinterhaus und eine kleine Ober-
stube sind zu vermieten.
Siehr, Mittelgasse.

Auction

Veränderungshalber werde ich
Montag den 10. September c.
von früh 10 Uhr in meiner Woh-
nung einige Arbeits- und Spazierwa-
gen, zwei Pferde, Geschirre, andere
Fuhrwerksgeschäften, Gebinde, altes
Schindeldach, sowie verschiedene andere
Gegenstände öffentlich meistbietend gegen
Baarzahlung verkaufen.

Leopold Becker,

Grünbaum-Bezirk.

Rechnungen bei W. Levysohn.

Von dem so bewährten
Schlesischen
Kräuter-Liqueur,

aus den heilsamsten, der Gesundheit in
hohem Grade zuträglichen Kräutern und
Wurzeln bereitet, empfing eine neue Sen-
dung und empfiehlt in Originalflaschen
E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

Eine freundliche, meublirte Stube
wird zu mieten gesucht. Von wem?
sagt die Exped. d. Bl.

Giesmannsdorfer

Presshefe

in wöchentlich dreimal frischen Zusen-
dungen empfiehlt N. Gomolky

Discontonoten

empfehl
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Der unverehelichten Wunderlich von hier ist das Quittirbuch der hiesigen Sparkasse Nr. 1525 über 171 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., ausgefertigt auf ihren eigenen Namen verloren gegangen. Es wird daher ein Jeder, der an diesem Buch ein Anrecht zu haben vermeint, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem

am 6. November 1866 um 11½ Uhr Vormittags Zimmer Nr. 26 anstehenden Termine zu melden und sein Anrecht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und der Verkäufere ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Grünberg, den 31. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Kammerei-Oberwalde kommen Mittwoch den 5. Septbr. d. J. früh 8 Uhr und nach Umständen am folgenden Tage 373 Klaftern Erlenholz,
140½ = Birkenholz,
66 = Eschenholz,
77 = Rüsternholz,
6 = Buchenholz

auf dem Auktionswege zum Verkauf. Der Förster Schulz zu Krampe ist angewiesen, diese Hölzer auf Erfordern vorzuzeigen. Kauflustige werden ersucht, sich am gedachten Tage im Krampe-Oberförsterei-Etablissement einzufinden. Die Verkaufsbedingungen können in hiesiger Rathregistratur, sowie beim Förster Schulz eingesehen und werden außerdem im Termine bekannt gemacht werden.
Grünberg, den 8. August 1866.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 18. Mai 1857 haben die Hausbesitzer mindestens wöchentlich drei Mal und zwar Montag, Donnerstag und Sonnabend und außerdem an den Tagen vor den Festen, die Straßen vor ihren Häusern und Gehöften fegen, außerdem aber nach § 2 l. c. auch die Straßenrinne bis auf die Sohle reinigen zu lassen.

Wir fordern die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter auf, diese Bestimmungen sorgfältig zu beachten, damit wir nicht strafend einschreiten dürfen.

Grünberg, den 31. August 1866.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 29. ist im Oberwalde ein braunseidener Sonnenschirm mit weißem Futter abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung durch die Exped. d. Bl.

Ziegelarbeiter werden noch angenommen bei
Baldermann.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. muß bei Verlust des Anrechts bis zum 7. d. M. planmäßig geschehen.
Hellwig.

Für 9 Sgr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, in Grünberg durch W. Levysohn, zu beziehen:

Die Kinderlaube.

Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend, mit vielen schwarzen und bunten Bildern, Bücher- und werthvollen Weihnachtsprämien (für Auflösungen der Preisaufgaben), redigirt vom Oberlehrer H. Stiehler.

Diese deutsche Jugendzeitung, für das Alter von 8 bis 16 Jahren bestimmt, zeichnet sich durch gediegenes Inhalt, vorzügliche Ausstattung und billigen Preis rühmlich aus. Belehrendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Rathsellösungen mit Prämienvertheilung zc. zc., gute typographische Ausstattung, schöne Farbendruckbilder und reiche Holzschnittillustrationen vereinen sich in der Kinderlaube in einer Weise, daß wir der deutschen Jugend kein besseres Unternehmen zur Heranbildung guter Sitte und vaterländischen Sinnes empfehlen mögen.

Daß unsere Jugendzeitung diese ihre Aufgabe mit Glück löst und dadurch bereits zum Liebling der deutschen Familien geworden ist, dafür bürgt nicht allein die fortwährend steigende Auflage, sondern auch die allgemein günstige Beurtheilung derselben durch die Presse und insbesondere durch die pädagogische.

C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.



Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuersicher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentölten engl. **Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Barge bei Buchwald,
Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Auction.

Montag den 3. September d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich verschiedene, zum Nachlaß meines verstorbenen Ehemannes, des Steuerinspectors Bulle, gehörige, sämtlich gut erhaltene Gegenstände und zwar: Kleider, worunter ein Schuppenpelz, Möbel, als: Sopha, Stühle, Spiegel, Kommode, Schrank, Tische, sowie Hausgeräthe und eine Doppelsintre meistbietend in der Sterbewohnung im Hinterhause der Wittfrau Mühle an der evangelischen Kirche hier, verkaufen.
Grünberg, den 25. August 1866.
Verwittwete Steuerinspecteur Bulle.

Das Pianoforte-Magazin

von F. Görmar in Sorau hält stets Lager von allen Sorten neuer Flügel, Pianinos, Fortepianos und Harmoniums aus den allerbesten Fabriken des In- und Auslandes. Verkauf zu Fabrikpreisen ohne Frachtberechnung. Gute gebrauchte Instrumente sind in großer Auswahl vorrätzig, Flügel von 50 Thlr., Fortepianos von 25 Thlr. an. Auch stehen 6 meiner Instrumente in Grünberg vermiethet, welche dort jederzeit besichtigt werden können und werde ich den sich dafür interessirenden Herrschaften Näheres hierüber mittheilen, sobald sie es wünschen.

Auflese-Pflaumen u. Äpfel kauft Wagner, Berliner Str.

Zwei Schützen-Anzüge sind zu verkaufen bei G. Schmidt, Althändler.

Auction.

Dienstag den 4. September c. Vorm. 10 Uhr sollen im Sterbehause des Fabrikbesizers Semmler hieselbst, Bezirk XII. Nr. 77, circa 1 Eimer 1859r u. 1 Fäßchen 1853r Rothwein, sowie 2 Viertel 1862r u. 2 Eimer 1863r Weißwein durch unsern Auktions-Commissar, Aukuar Pöhold II., meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 29. August 1866.
Königliches Kreis-Gericht.

Feuer-Assecuranzverein in Altona.

Gegründet im Jahre 1830.

Für Grünberg wird ein Hauptagent unter coulantem Bedingungen gesucht.
Die General-Agentur in Guben.
Ed. Hennings.

Man liest in alten Sagen Vom Nibelungen-Hort,
Doch trotz der vielen Fragen Weiß Keiner mehr den Ort.
Und heut, in unseren Zeiten? — —
Zwar kennt man gut den Platz,
Nur hört man drüber streiten,
Ob drinnen auch der Schatz. —
Pechlarn.

Heute empfang eine Sendung ff. engl. Matjes-Hering, sowie den ersten neuen schott. Voll-Hering vorzüglichster Qualität und empfehle solche zum billigsten Preise.
A. Krumnow.

Das große bei der II. Wartenberger Sterbekasse betheiligte Publikum hat die Mittheilungen der Herren Billig und R. Weber selbstverständlich mit großem Interesse gelesen, bis jetzt aber vergeblich darauf gewartet, daß von Seiten des Vorstandes dieser Kasse eine Erklärung über die Einmauerung der Bestände erfolgen möchte. Wir fühlen uns deshalb im Interesse des Vorstandes selbst veranlaßt, Einiges zu veröffentlichen, was zur Aufklärung der Sache dienen könnte. Wie nämlich diejenigen Herren, denen Herr Bratsch den Fleck gezeigt hat, an dem die Kasse eingemauert worden, versichern, hat derselbe mitgetheilt, daß die Einmauerung von ihm nur deshalb vorgenommen sei, weil die Königl. Regierung ihn beauftragt habe, für Sicherung der ihm untergebenen Kassen Sorge zu tragen; übrigen werde er die Aufmauerung sofort vornehmen lassen, sobald er offizielle Anzeige vom Friedensschluß erhalten habe. — Es könnte nun allerdings bezweifelt werden, ob gerade das Einmauern die sicherste Art der Aufbewahrung sei, indessen, da Herr v. Bratsch die Intentionen seiner vorgesetzten Behörde besser kennen muß, als alle Anderen, so wird er jedenfalls in deren Sinne gehandelt haben (obgleich wir Nichts davon gehört, daß etwa andere Magistrate, denen doch sicherlich dieser Befehl der Regierung auch zugegangen ist, zum Einmauern ihrer Kassenvorräthe ihre Zusucht genommen haben). — Da nun überdies der mit Oesterreich abgeschlossene Friede am 1. September öffentlich verkündet werden wird, würde Herr Bratsch gewiß gern die Gelegenheit benutzen, in den nächsten Tagen eine Generalversammlung einzuberufen, in der die Kassenbestände vorgelegt werden können. Vielleicht findet er sich auch bewogen, die Königl. Regierung um Abordnung eines Commissarius zu ersuchen, der ja gleichzeitig zur Ersparniß der Kosten außer der Sterbekasse auch die vielen anderen, dem Herrn Bratsch untergebenen Kassen (die Kammereikasse, die Schützenkasse, die Schulhaus-Baukasse, die Armenkasse, die Postkasse u. s. w.) mit revidiren könnte. Es würde diese gleichzeitige Revision natürlich nur wegen Ersparniß der Kosten vorzunehmen sein und so alle die Besorgnisse zerstreuen, die die vielleicht allzugroße Vorsorglichkeit des Herrn Bratsch hervorgerufen haben könnte.

Mehrere an der II. Wartenberger Sterbekasse Antheilnehmende.

Steinkohlentheer

zum Theeren der Pappdächer ist in der Gasanstalt in beliebigen Quantitäten und zu billigen Preisen stets zu haben.

O. v. Unruh.

Die landwirthschaftliche Maschinenbau-Anstalt der Gebr. Glöckner zu Eschirndorf bei Halbau empfiehlt und hält stets vorräthig:

Neu construirte Dreschmaschinen für 2 u. 4 Pferde, eiserne Göpel für 2 und 4 Pferde, "Kartoffel-" und Malzquetschen, Hackelmaschinen, Schrootmühlen, Ringelwalzen, Pflüge, Eggen, sowie alle in dieses Fach gehörigen Werkzeuge u. Geräthe.

Brennerei-, Ziegelei- und Mühlenanlagen werden auf das Solideste ausgeführt und sind zur Aufnahme etwaiger Anlagen gewandte Techniker stets zur Disposition

Eisenhüttenwerk Eschirndorf, im August 1866.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollenpappen empfiehlt

Die Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe.

Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer G. Nierth.



Dr. Péringuier's arom.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reizen hilfreich und für die Toilette angenehm: à Originalflasche 1 1/2 Sgr.



Dr. Péringuier's Kräuter-Wurzel-

Haar-Oel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7 1/2 Sgr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnußöl-Seife

Prof. Dr. Wbers Rheinische Brust-Caramellen

à St. 3 Sgr.
4 St. in einem Packet
10 Sgr.

als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte
5 Sgr.

Einziges Depot für Grünberg bei S. Hirsch und für Neusalz bei Rob. Anders.

Im Laufe des künftigen Monats kommen die Horn'schen Grundstücke zum Verkauf.

Dazu gehören:

- 1 Weingarten, hinter Eichler,
- 1 Haide-Grundstück an der Lessner Str.,
- 1 Gräferei auf der Neustadt, ca. 14 Ackerstücken am Mittelwege,
- 2 Wiesen im Oderwalde,
- 2 Scheunen an der Schertendorfer und Kühnauer Straße.

Der Unterzeichnete ist bereit zur Ertheilung näherer Auskunft, so wie zu Unterhandlungen wegen Ankaufs einzelner Piecen.

Der Termin zum öffentlichen Verkauf wird später bekannt gemacht werden.

D. Richter.

Ein recht freundliches Quartier, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Cabinet, Küche, Keller, Bodenraum und sonstigem Zubehör, ist vom 1. Jan. 1867 im Ganzen oder getheilt zu vermieten, auch schon vom 1. Oktober d. J. ab zu beziehen
Niederstraße 98 u. 99.

Petroleum

empfehle wieder in bekannter schöner, wasserheller Waare billigt.

Julius Peltner.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet wird von einer einzelnen Dame (womöglich am Markt) zu miethen gesucht. Offerten bei der Expedition des Grünberger Wochenbl. abzugeben.

Ein kräftiger junger Mensch wird zu dauernder, nicht zu schwerer Arbeit sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition des Grünb. Wochenbl.

Carl Mustroph

Neuthorstraße, zahlt die höchsten Preise für Habern, Knochen, Zinn, Kupfer, Glas.

Otto Linckelmann's

Atelier für Photographie ist täglich geöffnet.

Birnen

Kaufen Gebrüder Neumann.

Junges Gemüse aller Art ist stets frisch zu haben bei

Gustav Neumann, Kunst- u. Handlungsgärtner.

Künzel's Garten.
 Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Tanzmusik.
H. Künzel.

Montag den 3. d. M. Abends von
 7 Uhr ab ladet zum

Wurst-
 auschieben
 resp. Wurst-Abendbrot
 ergebenst ein **Heinrich Heider.**

Auf dem Schiefhause
 Montag den 3. September
frische Wurst
 und Abends

Ball-Musik,
 wozu freundlichst einladet Fr. Theile.

Heiders Berg.
 Dienstag den 4. September Abends
Concert und Ball.
Heinr. Heider.

In der am 18. August stattgefundenen Theater-Vorstellung des Vereins „**Mercur**“ sind im Ganzen 50 Zhr. 1 Sgr. eingenommen worden, von welcher Summe nach Abzug der unumgänglich notwendigen Kosten und mit einem kleinen Zuschuß von Seiten der Vereinskasse der Betrag von 38 Zhr. an die Kasse des hiesigen „**Frauen-Comités**“ zur Vertheilung an die Hinterbliebenen der Krieger des hiesigen Kreises übergeben worden ist.
 Der Verein **Mercur.**

Eau de Cologne,
Drönnersches Fleckwasser,
Christall. Wasser,
Gallseife,
Prager Putzsteine,
China-Pomade, sowie
 alle Sorten Stangen-Pomaden und
Haaröl
 empfiehlt **A. Krumnow.**

Wichtig für Bruchleidende!
 Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzt Krüsi-Altherr in Gats, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Für **Mulse-Pflanzen** zahlt die höchsten Preise **Fr. Daum.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist vorräthig:

Machsor für sämtliche Feiertage, elegant gebunden.

Herr Brauermeister Domke erfreute die Kinder der Beschäftigungs-Anstalt mit einer Quantität Bier, wofür wir ihm bestens danken.
 Der Vorstand.

Montag und Dienstag, den 10. und 11., so wie Mittwoch den 19. d. M. bleiben unsere Geschäfte, der Feiertage wegen, geschlossen.

S. J. Friedenthal. Emanuel L. Cohn. M. Sachs.

In Folge Einstellung der Güterbeförderung per Bahn nach den sächsischen Stationen befördere Güter per Fuhr nach **Dresden** und **Leipzig** zu soliden Frachtsätzen.

J. G. Kluge,
Grünberg und Sorau.

2227 Seiten in Lexikon 8^o.

Grieb, Dr. Chr. Fr., englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch. 2 Bände. 141 Bogen. 6. Ster.-Ausg. 1863, enthält über 40,000 neue Wörter aus Handel und Gewerbe, aus Wissenschaft und Leben, und ist das vollständigste neuere englische Wörterbuch, wie auch bei weitem das billigste, indem es bei trefflicher Ausstattung nur 3¼ Thaler kostet. Verlag von **Gustav Weise** in Stuttgart. Vorräthig in jeder Buchhandlung, in Grünberg bei

W. Levysohn.

Guter 63r Rothwein in Quarten à 7 Sgr. bei **F. Bartram, Niederstraße.**

Guten 63r Roth- und Weißwein à Quart 7 Sgr. empfiehlt **Wittwe Grünwald, Berliner Str.**

Guten 63r Weißwein à Quart 7 Sgr. bei **Carl Prüfer, Berliner Str.**

Guten 63r Weiß- und Rothwein à Quart 7 Sgr. verkauft **Seifensieder Pries.**

63r Weißwein à Quart 7 Sgr. bei **Bäcker Sommer.**

Apfelwein à Quart 2½ Sgr. bei der verw. Frau **Gottlob Winderlich, Krautstraße.**

Weinausschank bei:

H. Künzel, 63r Roth- u. Weißw 8 Sg.
Aug. Fiedler, P.-Kesseler Str. 63r Ww. 7 Sg.
Bäcker Hoffmann, 63r 7 Sg.

H. Kapitschke, Mittelgasse, 65r 7 Sg.
Nagelschmied Klauke, 7 Sg.

F. Rättsch, Grünstraße, 63r 7 Sg.
Kamm. Ruckas, Silberb., 63r R.-u. Ww. 7 Sg.

H. Schloffer, Schützenstr., 61r 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
 Geborene.

Den 31. Juli: Kaufm. **S. A. Pries** eine T., **Mathilde Marie Clara.** — Den 8. Aug.: Häusl. **J. C. Seule** in Kühnau eine T., **Anna Elisabeth Bertha.** — Den 12. Weinogocian **F. G. M. Pfeiffer** eine T., **Clara Hulda Clementine.** — Den 20. Schuhmachermstr. **C. R. J. Sommer** ein S., **Freig Emil August.** — Den 25.

Kaufm. **J. R. W. Mauer** ein S., todtgeboren. **Getraute.**

Den 28. August: Böttchermstr. **C. C. Schöp** mit Jgfr. **Marie Rosalie Becker.** — Den 30. Tagearb. **J. C. H. Birthe** mit Joh. Jul. **Wetter.** — Schuhmachermstr. **J. G. Walter** mit Frau **Anna Rosina Pusch** geb. **Panas.** — Städtischer Forstaufseher **S. A. Pohl** in Krampe mit Jgfr. **Joh. Christiane Pauline Brunzel** in Kühnau.

Gestorbene.

Den 23. August: Einwohnerr Wittwe **Maria Elisabeth Reiche** geb. **Hoffmann, 58 J. 7 M.** (Entkräftung). — Den 24. Wundarzt **F. W. Kupffender** aus Schweinitz, 67 J. 7 M. 12 T. (Lungenlähmung). — Den 25. Schneiderges. **Alexander Schulz, 35 J. 7 M. 24 T.** (Schlagfluß). — Den 27. Des verk. Tuchappreteur **C. F. Rämpf Wwe., Marie Louise** geb. **Barnitzke, 52 J. 3 M. 7 T.** (Brustkrankheit). — Den 29. Des Böttchermstr. **C. F. Schildbach** Ehefrau, **Christiane Wilhelmine** geb. **Kern, 54 J. 3 M.** (Brustwasserfucht). — Den 30. Der unverehel. **Amalie Großmann** Sohn, **Paul Robert, 5 M. 2 T.** (Brustkrankheit).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 31. August. Breslau, 30. August.
 Schles. Pfdbr. à 3½ pCt. 87 G. „ 87½ G.
 „ „ A. 4 pCt.: „ 95½ G.
 „ „ C. à 4 pCt.: — „ 95¼ B.
 „ Ruff.-Pfr. — „ 95¼ B.
 „ Rentendr.: 92¼ G. „ 92½ G.
 Staatsschuldscheine: 84¼ G. „ 85¼ B.
 Freiwillige Anleihe: 97¼ G. „ 98¼ B.
 Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102¼ G. „ 103¼ B.
 „ à 4 pCt. 89¼ G. „ 90¼ B.
 „ à 4½ pCt. 97¼ G. „ 98¼ B.
 Prämienanl. 123¼ G. „ 125¼ B.
 Louisd'or 110¼ G. „ 111 B.
 Goldkronen 9 S.

Marktpreise v. 31. August.

Weizen 50-74 tlr. „ 66-85 Sg.
 Roggen 45½-46 „ „ 48-53 „
 Hafer 28-27 „ „ 24-27 „
 Spiritus 15-14½/12 „ „ 14½/12 tlr.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sorau, den 31. August.		Crossen, 23. August.	
	Höchst. Pr. tnl. Sg. pf.	Niedr. Pr. tnl. Sg. pf.	Höchst. Pr. tnl. Sg. pf.	Niedr. Pr. tnl. Sg. pf.

Weizen ..	—	—	—	—	2	20	—
Roggen ..	2	—	1	28	9	2	5
Gerste ...	1	15	—	—	—	1	20
Hafer ...	1	2	6	—	—	1	—
Erbfen ..	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	—	14	—
Heu, Str. .	—	—	—	—	—	1	—
Stroh, Gr. .	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P. .	—	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 70.

Bosheit und Wahnglaube
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Weinet nicht, sprach sie. Ich muß einen schweren Gang gehen, aber Gott wird mich beschützen und mir helfen. Nie hab' ich vor Gericht gestanden, denn niemals ward ich angeklagt. Doch es gehe, wie es wolle, mein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rath.

Sie setzte sich mit ihren Kindern und mit ihrem Gatten an den Tisch und still und heiter genoß sie das Frühstück. Dann ging sie auf ihre Kammer, kniete nieder, betete und legte Trauerkleider an. Beruhigt trat sie in die Stube und ihr Angesicht blühte unter der schwarzen Mütze so jugendlich schön, daß sie Grasse voll Verwunderung anblickte. An ihrer Seite trat er aus der Hausthür, wo ihm Teuthe und Apelt mit dem Zuruf: wohin? entgegenstürzten.

Mein ehrliches Weib, sprach er mit verbijznen Grimm, soll eine Hexe sein und wir gehen zur Confrontation.

Um Gotteswillen! geht nicht, sprach Teuthe. Auch unsre Weiber wurden desselben Lasters beschuldigt und vorgeladen, aber wir stellen sie nicht. Wozu es auch kommen mag, wir setzen Gut und Leben dran, ihre Ehre und die Ehre unsrer Kinder und Kindeskinde zu retten. Kommt in mein Haus. Ich setze die Protestation auf und du unterschreibst sie. Er zog ihn am Arme, aber Elisabeth hielt ihn zurück.

Was kann mir denn widerfahren? sprach sie. Mein Gewissen verklagt mich nicht und die frechste Bosheit kann mich doch nicht eines Lasters beschuldigen, dessen ich mir nicht bewußt bin. Komm, Grasse! damit wir uns bald von der Unruhe befreien.

Du wirst es bereuen, beklagte Apelt. Wir haben noch kein Beispiel, daß Jemand bei der Confrontation losgegeben wurde. Ihr geht Eurem Untergange entgegen.

Wie Gott will! entgegnete Elisabeth gefaßt und nahm ihren Gatten an die Hand. Teuthe und Apelt sahen ihnen mit feuchtem Blick nach, denn sie dachten an ihre Weiber und gestanden sich, daß sie einem solchen Gange nicht würden entfliehen können. — Schon hatten sich viele Neugierige um sie versammelt, die hier Angst und Entsetzen, dort heimliche Schadenfreude und voreilige Verdammniß zu erkennen gaben.

Meister Gottfried hatte schon am frühen Morgen Sorge getragen, die Stache und Gutsche, welche in der peinlichen Frage ebenfalls auf Elisabeth bekannt hatte, für das Examen und die Confrontation vorzubereiten. Er nahm die Weiber besonders und erinnerte sie an die ausgestandenen Martern. So Ihr von Euren Aussagen nur um ein Wort abweicht und Eure Beschuldigungen gegen die kleine Grasse zurücknehmt, dann macht Ihr die Herren böse und ich bekomme unten in der finstern Kammer wieder ein Stück Arbeit, wobei Euch Hören und Sehen vergehen soll.

Ihr mögt's verantworten, sagten die Weiber, wenn wir Unrecht thun — Ich will gern sterben, sagte die Gutsche, aber daß ich noch Andere in's Unglück stürzen muß, das mag Euch der Teufel lohnen. Von unserm Herrgott mögt Ihr wohl überhaupt nichts wissen.

Du hast ein loses Maul, alte Hexe. Weise mich immerhin an den bösen Geist, über mich hat er doch keine Gewalt. Du hättest mich längst mit seiner Hilfe um's Leben gebracht, wenn Du es nur könntest, denn so eine böse Hexe, wie Du, ist mir noch nicht vorgekommen. Hast Du nicht meinen Knechten, als sie Dich einige Zoll länger machten, Arme und Beine bebert, daß die Kerle hinkten und nicht mehr zugreifen konnten, da sie noch um einen Grad vorschreiten wollten? Es wäre nicht Schade um Dich, wenn Du auch auf der Leiter abgefahren wärest.

Da wünscht Ihr mir etwas Gutes. Wenigstens dürft ihr mein Gewissen nicht durch eine falsche Angabe verlegen.

Hast Du auch ein Gewissen? Sieh zu, wie Du mit Deinem Geiste, dem Du Dich mit Leib und Seele versprochen hast, fertig wirst. Noch ganz anders will ich Dich zwicken, wenn Du bei Deiner Aussage nicht bleibst. Ausstrecken will ich Dich und so dünn machen, daß Du durchsichtig wirst wie eine Fensterscheibe.

Und dafür wird bei Deiner Ankunft einst die Hölle ein Freudengeschrei erheben.

Wenigstens finde ich an Dir eine Bekannte, erwiderte Gottfried lachend.

Ja! eine Bekannte sollt Ihr an mir vor dem Richterstuhl der ewigen Gerechtigkeit finden, die es an einem Zeugniß über Euer teuflisches Herz nicht wird fehlen lassen.

Schwage Dich nicht heiser, schrie er und gab ihr mit dem Rantschu einen Hieb über den Rücken. Es nützt zu nichts. Du mußt bei Deinem Bekenntniß bleiben. Wieder erhob er drohend das Züchtigungs-Instrument.

Die Hölle mag Euren Plan durchschauen, seufzte die Unglückliche. Wie Ihr wollt. Gott wird mir das Unrecht nicht zurechnen.

Und Du Alte? fragte Gottfried die Stache. Du verstehst schon besser Deinen Vortheil. Nicht wahr? Du bleibst bei Deiner Aussage. Sie nickte mit dem Kopfe, erhob seufzend den Blick zum Himmel und schwieg.

Ihr seid wunderliche Bestien, daß Ihr Euch immer anders besinnen wolt. Seiner Sache muß man gewiß sein, zumal, wenn man ein Spiel trieb, an dem die Hölle Freude hat. Die Weiber wollten sich auf ihre Unschuld berufen, aber der aufgehobene Rantschu brachte sie zum Schweigen. Nicht mehr sollt Ihr reden, als Ihr gefragt werdet. Nur immer dreist Ja gebrochen. Damit Ihr nicht blöde seid, so kommt her und trinkt. Er setzte ihnen die Flasche an den Mund und nöthigte sie zu einigen kräftigen Zügen. Das wird Euch die Hasenderzigkeit vertreiben und Eurem schwachen Gedächtniß zu Hilfe kommen. Noch einen Zug.

Das brennt ja wie höllisches Feuer und verzehrt Lunge und Leber, stöbnte die Gutsche und weigerte sich, die dargebrachte Flasche an den Mund zu setzen.

Willst Du wohl geborchen? Du altes Klapperbein! Muß ich Dir doch meine Wohlthaten aufdringen. Sieh', wenn ich nicht ein so mitleidiges Herz hätte und nicht wüßte, was Euch gut wäre, ich ließ Euch hungern, daß Ihr wie der Topf im Glühofen nach einem Trunke schwachten solltet. Er zwang Beide, so lange zu trinken, bis die Flasche leer war. Bald wirkte die tückische Kraft des Spiritus und sein Feuer brannte in den Augen der Weiber, daß sie wild umherblickten und mit frecher Miene ihren Quäler anstarrten.

Schwolke und Scribanus, Moreno und Landeskrone erwarteten die Delinquenten in der im Stockhause befindlichen Gerichtsstube. Nach ihrem Eintritt mußten sie noch einmal ihre Aus-

sagen bestätigen und sie thaten es, indem sie jede Frage mit Ja beantworteten und auf die unbescholtene Frauen des Grassé, Teuthe und Apelt bekannten.

Schon stand Elisabeth mit ihrem Gatten an der Pforte, die den Zugang zu dem Abgrunde des schrecklichsten Verbrechens eröffnen sollte. Sie klopfte, indem ihr Herz sichtbar schlug, ihre Knie wankten und ihre Hand zitterte, als sie mit dem an der Thür befestigten Hammer klopfte, und Meister Gottfried schob, sie einzulassen, mit teuflischer Freundlichkeit den Niegel zurück. Als ob die Wände über ihr zusammenstürzen sollten, solch' eine Angst überfiel ihr Gemüth, als sie über den Vorhof ging und die Dämmerung des engen Hausflurs, wo sie warten mußte, wie die Nacht des engen Grabes sie umgab. Der Muth, mit dem sie ihrem Geschick entgegen gegangen war, verließ sie jetzt, seufzend sank sie auf das kalte Pflaster. Ihr Mann hob die Beibende auf und hielt sie in seinen Armen. Verlaß mich nicht, mein Gott! seufzte sie und ihr Blick starrete hinüber zu dem engen Fenster, durch das der matte Lichtstrahl zwischen die grausen Wände fiel. O wär' ich entflohen! behte zu spät der Wunsch nach Rettung durch ihr Herz, indem die Pforte und die Hausthür hinter ihr verschlossen wurde und ihre Seufzer an der gewölbten Decke, als wollte sie der Himmel nicht aufnehmen und nicht erhören, zu ihr zurückhallten. Mit jeder Minute stieg ihre Angst und auf ihren bebenden Lippen schwebte der Wunsch: Ach Gott! könn' ich doch sterben!

Jetzt hörte sie das muthwillige Lachen der herzlosen Knechte, die in der nächsten Kammer sich belustigten mit der Erinnerung an die Marter, mit denen sie die unglücklichen Opfer, die der Wahnsinn des Aberglaubens ihren Fäusten übergab, gequält hatten. Grausen und Entsetzen ergriff sie bei diesen rauben Tönen, die, wie das Hohnlächeln der Hölle, dumpf und spotzend ihr entgegenschallten, und da sie hörte, wie einer der Knechte das Stöhnen nachahmte, unter dem das Leben einer Gemarterten entflohen war, da schwand auf Augenblicke ihr Bewußtsein.

Mir-nach! rief jetzt Gottfried und ging voran auf einer finstern Treppe, auf der Elisabeth und ihr Gatte bebend folgten. Er öffnete eine Thür und in schaudervoller Erwartung traten Beide ein. Schwolke erstaunte über die Schönheit des Weibes und, als ob das böse Bewußtsein ihm einen Schlag an's Herz gäbe, senkte er den Blick und wendete das teuflisch lachende Angesicht von ihr ab. Eine so ehrbare Frau und doch so lasterhaft! seufzte Moreno, indem er sie mit mitleidigem Blick betrachtete und durch seine zürnende Miene dann die Weiber, die im Winkel standen und, von dem Getränk erbigt, wild umherblickten, so schrecken suchte; Landeskron und Scribanus hatten beide ein so gleichgültiges Gesicht, als ob von einer alltäglichen Sache die Rede sein sollte.

Ihr seid durch diese Unholdinnen der Hexerei beschuldigt worden, nahm Scribanus das Wort, und wir haben Euch zur Confrontation vorgeladen, damit diese gottlosen Weiber Euch Eure sündlichen Vergehungen in's Angesicht sagen und dadurch die Wahrheit ihrer Aussage bestätigen sollen. Gottfried entfernte jetzt die Stache.

Elisabeth zitterte, sagte sich aber schnell, erhob die Hände zum Himmel und sank dann auf die Knie. Ihr Anblick war so rührend, daß Moreno sich schmerzhaft ergriffen fühlte und Landeskron das Auge von ihr erschrocken abwandte. Laut und mit fester Stimme betete sie das Vaterunser und als sie geendigt hatte, sprach sie: Hier lieg' ich vor meiner weltlichen Obrigkeit im Staube mit meinem guten Gewissen. Gott kennt mein Herz und Er, der in's Verborgene sieht, weiß, daß ich mich niemals mit einem heimlichen Laster besleckte.

Das wird sich zeigen, sprach der tückische Schwolke. Wir haben von Euch eine gute Meinung. Doch sie gründet sich nur auf die äußerliche Ehrbarkeit, in die sich ein jeder vor der Welt kleidet. Das Herz können wir nicht sehen, wissen es aber doch, wenn uns unsre Amtspflicht dazu nöthigt, zu ergründen.

Auch ich muß meiner Frau das beste Zeugniß geben, bekannte Grassé. Sie hat in ihrem Berufe treu und fleißig gearbeitet, ein frommes und gottesfürchtiges Leben geführt in aller Zucht und Ehrbarkeit, sorgfältig ihre Mutterpflichten erfüllt und ist, seit sie an meiner Seite lebt, nicht um ein Haar breit von dem Wege der Rechtschaffenheit und Tugend abgewichen.

Das ist kein Beweis gegen das Laster, dessen sie beschuldigt wird, entgegnete Scribanus. Es wird mit aller Vorsicht vor den nächsten Umgebungen verborgen.

Ich leugne es nicht, versetzte Grassé, daß mein braves Weib viel Unrecht erduldet hat und daß unsere Ehe nicht so friedlich war, als sie sein sollte. Aber der Grund davon lag in meiner heftigen, aufbrausenden Gemüthsart. Ich kann darauf leben und sterben, daß ich meine Elisabeth niemals auf einem unrechten und sündlichen Wege getroffen habe.

Dies Zeugniß thut hier nichts zur Sache, äußerte Schwolke. Es kommt darauf an, zu erforschen, ob Euer Eheweib öffentlich oder heimlich mit dieser Ursula Gutsche in Verbindung gestanden hat. Bekenne! fuhr er die Delinquentin an.

Sie ist alle Jahre, erwiederte diese, zu Philippi und Jakob auf dem Blocksberge gewesen. Darauf will ich leben und sterben.

O mein Herr und mein Gott! seufzte die noch auf den Knien liegende Elisabeth. Dir ist es bekannt, daß ich von diesem Berge nichts weiß. — Meine verehrten Herren! wendete sie sich zu den Richtern, es ist das erstemal, daß ich diesem Weibe so nahe bin. Nie hab' ich ein Wort mit der Gutsche gesprochen, nicht einmal ihren Namen gewußt, sondern sie bisweilen in der Ferne gesehen.

Warst Du mit ihr auf dem Blocksberge? fragte Schwolke die Gutsche und das Weib antwortete wieder: Ja! Ja!

Was hab' ich denn Euch zu Beide gethan, jammerte Elisabeth, daß Ihr mich einer solchen Sünde beschuldigt. Ich beschwör' Euch bei dem Heiland der Welt, der sein Blut für Eure Erlösung vergoß, bei der Seligkeit, die ihr hofft, bei dem Gericht, das uns am jüngsten Tage erwartet — bürdet mir nicht eine Schuld auf, von der ich nichts weiß.

Die Gutsche zitterte, aber Schwolke trat zu ihr mit drohendem Blick und schreckte sie heimlich mit der Erinnerung an die Folter. Laut fragte er: Ob es wahr sei, daß die Elisabeth Grassé von ihr auf dem Blocksberge sei gesehen worden, und die Geängstete antwortete unter Thränen: Ja!

Mein Gott! mein Gott! seufzte Elisabeth, warum hast Du mich verlassen? Hurtig stand sie auf und in ihrem Angesicht lag Ruhe und Ergebung, das Zeugniß eines guten Gewissens. Mit einem Ton der Stimme, der Morenos Augen mit Thränen füllte, bat sie ihre Anklägerin, sie nicht unglücklich zu machen. Ach wie hab' ich es doch verschuldet, daß ich einer Sünde, von der ich nichts weiß, angeklagt werde! Meine armen Kinder! Wenn Ihr auch mit mir kein Erbarmen habt, so raubt doch wenigstens den Unschuldigen nicht ihre Mutter. Ein Strom von Thränen flog über ihr Angesicht und da Grassé mit ihr seine Bitten vereinigte, so wurde Beiden, weiter zu reden, verboten, weil man befürchtete, daß vor Gericht durch solche Angriffe auf's Herz Niemanden erlaubt werden dürfe, die Wahrheit zu reden. Elisabeth verstummte und kein Wort kam weiter über ihre Lippen, als auch die Stache vorgeführt und von ihr die Frage, ob die Angeklagte eine Hexe sei und ob sie dieselbe auf dem Blocksberge gesehen habe, mit einem mehrmaligen dreifachen Ja beantwortet wurde.

Wie versteinert stand Elisabeth und die Frechheit, mit der die Stache ihr in's Angesicht log, empörte ihr Inneres, daß ihre Thränen vertrockneten und sie nur mit gedrochnen Händen vor sich hinstarrete. Das besetzte die Richter in der Vermuthung, die Beschuldigung sei wahr. Als ihre Anklägerinnen entfernt worden waren, fragte Elisabeth, ob sie gehen könne.

(Fortsetzung folgt.)